

6. Ausgabe 2019  
1.6. bis 30.6.2019

Pfarrblatt Bistum St.Gallen  
www.pfarreiform.ch

# PFARRREI *forum*

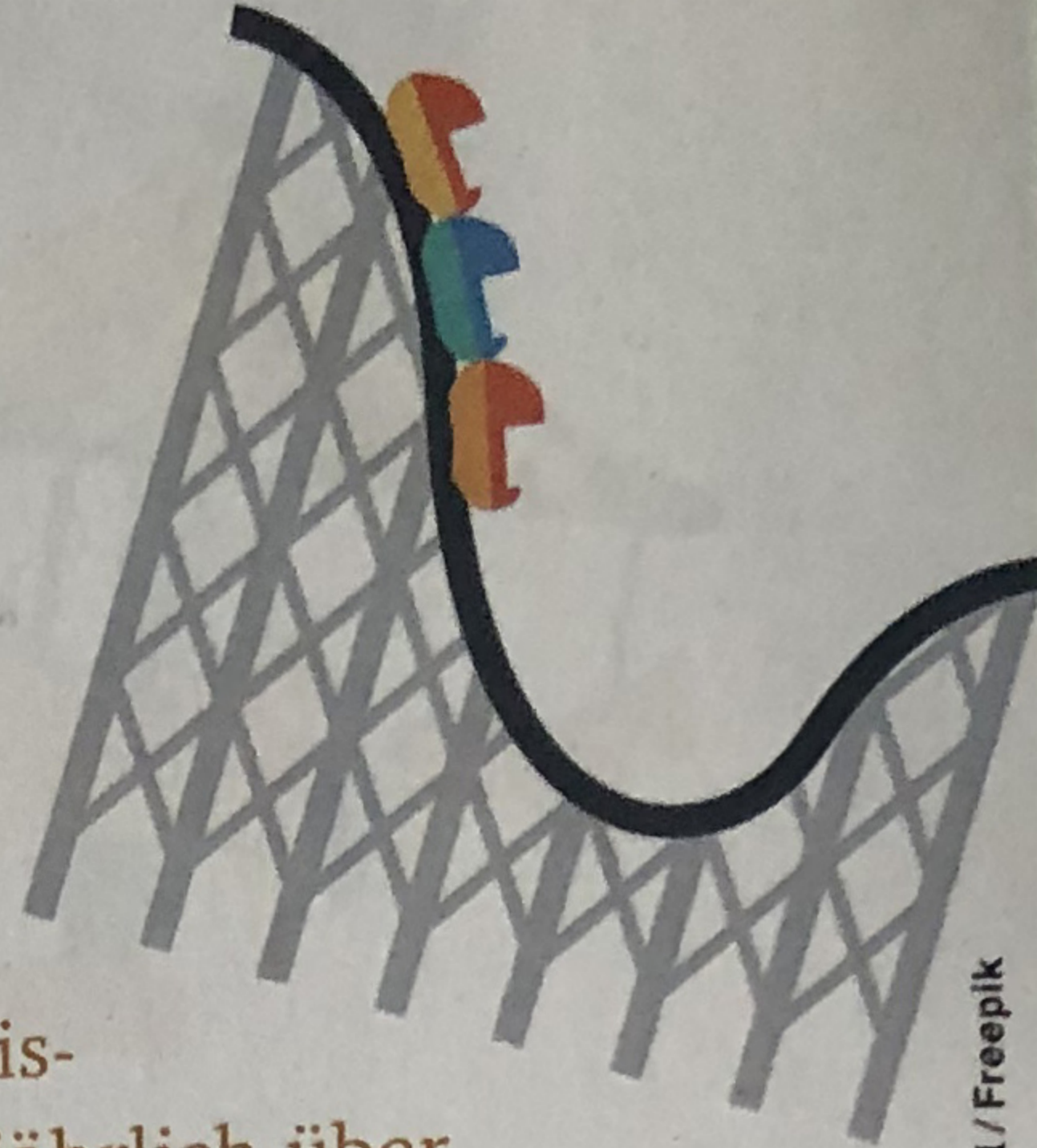


## Gottes Segen für die Chilbi-Bahn

«Zirkuspfarrer» Adrian Bolzern (39) ist Seelsorger für Schausteller und Zirkusleute. Mit seinem Wohnwagen begleitet er sie durch die Schweiz. In St.Gallen segnete er die neue Chilbi-Bahn «Phönix». Warum sind Schaustellern und Artisten Glaube und Rituale so wichtig? → **Seiten 3 – 5**



# Begleiter auf der Achterbahn des Lebens



Mit seinem Wohnwagen folgt Pfarrer Adrian Bolzern Schaustellern, Markthändlern und Artisten quer durchs Land. Als einziger katholischer Zirkuspfarrer der Schweiz absolviert er jährlich über 45 000 Kilometer. Zu seinem aussergewöhnlichen Aufgabengebiet zählt mitunter die Segnung von neuen Chilbi-Bahnen. So weihte er diesen Frühling in St.Gallen die Drehschaukelbahn «Phönix» ein. Dabei liess es sich der Zirkuspfarrer nicht nehmen, als menschlicher Glücksbringer bei deren Jungfernfahrt mit von der Partie zu sein.

Die Szenerie an diesem Dienstagnachmittag gleicht einem kunterbunten Familientreffen: Einen Tag bevor der Offa-Jahrmarkt seine Tore öffnet, trudeln aus allen Richtungen Schausteller und Markthändler beim Standplatz der Familie Büttiker ein. Grund für dieses Stelldichein ist die Segnung von «Phönix». Bea und Reto Büttiker lassen in einer ökumenischen Feier ihre neuste Attraktion, eine temporeiche Drehschaukel, von Zirkuspfarrer Adrian Bolzern und seiner evangelischen Kollegin Katharina Hoby segnen. «In der Regel nehme ich einmal im Jahr eine solche Segnung vor», erzählt der 39-jährige Theologe. Neben seinem Engagement für die reisende Gemeinde arbeitet Bolzern zu 50 Prozent als Seelsorger in Aarau.

## Spezielles Gottvertrauen

Mit dem «Taufen» der Bahnen gibt Adrian Bolzern den Schaustellern das Vertrauen, dass Gott seine schützende Hand über sie hält. Zusätzlich wird aber auch noch auf eine Prise Aberglaube gebaut: Die Gäste bringen der Familie Büttiker zur Feier des besonderen Ereignisses nicht nur Blumen und Sekt mit, sondern werfen Münzen in das Kassa-Häuschen. Der Brauch will es, dass dieses Geld am Boden liegen bleibt, bis der Tross zur nächsten Chilbi weiterzieht. Sind Schausteller, Markthändler und Artisten besonders (aber)gläubig? «Sie sind eigentlich so religiös wie andere Leute auch. In diesen Berufen ist man allerdings sehr von Faktoren abhängig, die man nicht beeinflussen kann. So verursacht ein verregnetes

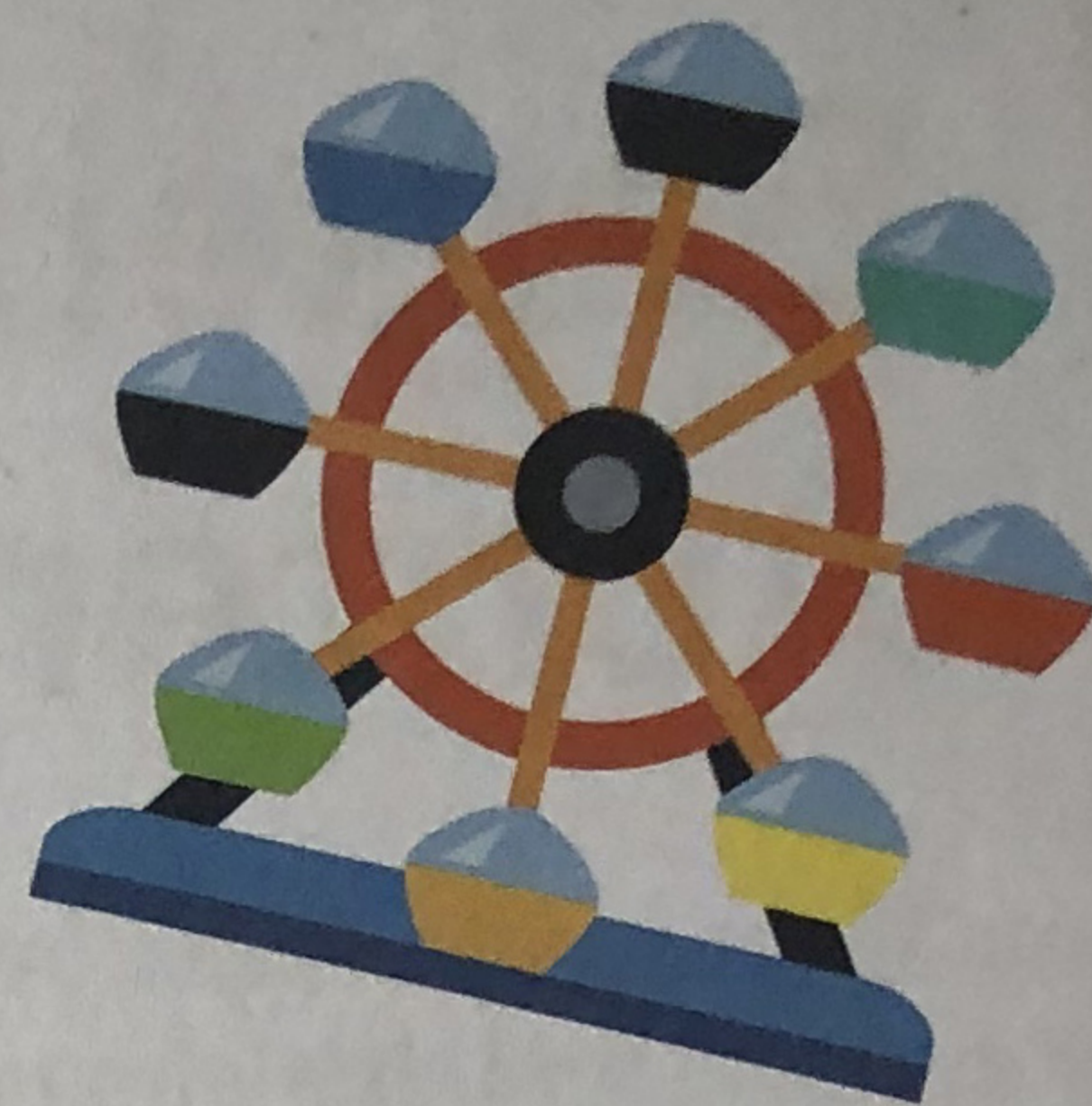
Wochenende oder ein Unfall rasch tiefe Umsätze. Die ganze finanzielle Situation ist oft prekär. Die Leute sind sich dessen bewusst und entwickeln ein eigenes Gottvertrauen und persönliche Rituale. So kenne ich eine Seiltänzerin, die sich vor einem Auftritt immer mit Lourdes-Wasser bekreuzigt», erzählt Adrian Bolzern.

## Kein Geld für Fahrzeugeinlösung

Adrian Bolzern betreut – wie «normale» Seelsorger auch – Menschen an den wichtigsten Stationen ihrer Lebensreise: Taufe, Hochzeit und Beerdigungen. Regelmässig lädt er auch zu Gottesdiensten im Zirkuszelt. Seine Hauptaufgabe als Zirkuspfarrer ist es aber, stets ein offenes Ohr für seine reisende Gemeinde zu haben.



Pfarrer Adrian Bolzern segnet in St.Gallen die neue Drehschaukelbahn «Phönix».



Es sind vor allem existenzielle Sorgen, welche die Zirkusfamilien, Markthändler und Schausteller plagen. «Nicht Wenige leben von der Hand in den Mund. So konnte beispielsweise dieses Jahr ein Schausteller die Gebühren für das Einlösen seiner Fahrzeuge nicht berappen», erzählt Adrian Bolzern. Bei vorübergehenden Problemen kann Bolzern mit Geld aus der Philipp-Neri-Stiftung (siehe Infobox) aushelfen. Diese zahlt auch den Lohn des Zirkuspfarrers.

### Offene Haltung

Als Zirkuspfarrer unterstützt Adrian Bolzern Angehörige unterschiedlicher Religionen. Kann man dieser Mannigfaltigkeit als einzelner Theologe überhaupt gerecht werden? «Ich erlebe die Mitarbeiter von Schausteller-, Zirkus- und Markthändlerfamilien als sehr offen gegenüber dem christlichen Glauben. Wären diese Menschen nicht liberal bei Begegnungen mit anderen Religionen und Kulturen, würden sie wohl kaum einen solchen Beruf ausüben», schlussfolgert Adrian Bolzern.

### Bubentraum ist wahr geworden

Der 39-Jährige ist ein Quereinsteiger. Ursprünglich liess er sich zum Landschaftsgärtner ausbilden. Parallel dazu engagierte er sich in der kirchlichen Jugendarbeit. Nach seinem Studium am Religionspädagogischen Institut in Luzern folgte 2012 die Priesterweihe. Nur zwei Jahre später übernahm Adrian Bolzern

von Ernst Heller das Mandat als Zirkuspfarrer. Damit ging für ihn ein Bubentraum in Erfüllung: «Ich habe schon als Kind Jahrmärkte und den Zirkus geliebt. Und ganz besonders freue ich mich, dass zum Gebiet des Schweizer Zirkuspfarrers auch der Europapark in Rust zählt. Jeden Frühling darf ich dort zum Saisonstart eine Segnung aller Fahrgeschäfte im Park vornehmen.»

### «Ich kenne eine Seiltänzerin, die sich vor einem Auftritt immer mit Lourdes-Wasser bekreuzigt.»

Adrian Bolzern

### Keine Sektflasche

Zurück zum Offa-Jahrmarkt in St.Gallen. Adrian Bolzern ist offensichtlich ein voll integriertes Mitglied der reisenden Gemeinde. Mit Wangenküssen und Umarmungen wird der Seelsorger von der Familie Büttiker und ihren Berufskollegen begrüsst. Diese Welt scheint ein ganz eigener Mikrokosmos zu sein. Man unterstützt sich gegenseitig, ist ausserhalb von Blutsbanden eine zweite Familie füreinander. Persönlich sind auch die Worte, mit denen Ad-

rian Bolzern und Katharina Hoby die Gäste zur Segnung von «Phönix» begrüssen. Sie wünschen der Familie Büttiker, dass ihr neuestes «Baby» unfallfrei Freude bereitet und für klingende Kassen sorgen wird. Mit Weihrauchfass und Weihwasser wird die Drehschaukel schliesslich gesegnet und das Band durchgeschnitten. «Auf eine Sektflasche verzichten wir lieber. Schliesslich habe ich damit bei einer anderen Bahnsegnung eine Delle verursacht», verrät Adrian Bolzern und gibt damit eine Kostprobe seines Humors, der von seiner reisenden Gemeinde so sehr geschätzt wird.

Rosalie Manser



## Die Philipp-Neri-Stiftung hilft seit zwanzig Jahren

Die Philipp-Neri-Stiftung hat den Zweck, in Not geratenen Zirkusleuten, Schaustellern und Markthändlern soziale und finanzielle Unterstützung zu bieten. Hinzu kommt die seelsorgerische Unterstützung von Adrian Bolzern, der 2014 das Amt von Ernst Heller, dem ersten offiziellen Schweizer Zirkuspfarrer, übernahm. Die Stiftung finanziert sich aus Sammelgeldern und Legaten. Kirche und Staat beteiligen sich nicht. Für den im Stiftungszweck definierten Personenkreis sind sämtliche Dienstleistungen kostenlos. Der Heilige Philipp Neri, ein italienischer Priester und Menschenfreund (1515–1595), gilt als «der Narr in der Soutane» unter den Heiligen und als Patron der Gaukler. Viele Kirchen und Sozialinstitutionen tragen heute seinen Namen. Seine Clownerien, mit denen er die Herzen der Jugend und der einfachen Leute gewann, entstammten seiner Überzeugung, dass Glaube ohne Freude krank macht. Mit seinen Mitbrüdern führte Philipp Neri neue Seelsorgemethoden ein: die Laienpredigt, geistliche Lieder in der Volkssprache sowie Wallfahrten. Philipp Neri wurde 1622 heiliggesprochen. Sein Fest wird am 26. Mai gefeiert.



Adrian Bolzern

# Immer auf Achse und stark mit dem Glauben verwurzelt



Schaustellerin Bea Büttiker (in Rot) aus Schaffhausen ist Präsidentin des Trägervereins für Chilbi-, Markthändler- und Zirkus-Seelsorge.

**Bea Büttiker-Mathys ist selbst als Schaustellerkind aufgewachsen und betreibt seit 1993 gemeinsam mit ihrem Mann Reto einen eigenen Vergnügungsbetrieb. Mit Sohn Ronny engagiert sich bereits die nächste Generation tatkräftig im Familienbetrieb.**

**Frau Büttiker, haben Sie schon mehrere Segnungen für Ihre Fahrgeschäfte durchgeführt?**

Nein, «Phönix» ist unser erstes neues Geschäft, das wir segnen lassen. 1999 schafften wir unser neues Kinderkarussell an. Dieses wurde aber nicht gesegnet. Es war damals noch nicht üblich.

**Wieso ist Ihnen die Segnung einer neuen Chilbi-Bahn wie «Phönix» wichtig?**

Als Christen ist uns der Segen Gottes für uns und unsere Passagiere eine Herzensangelegenheit. Es gibt uns ein gutes, beruhigendes Gefühl, mit Gottes Segen die Besucher erfreuen zu dürfen.

**Sie sind ständig auf Achse. Gibt Ihnen Ihr Glaube dabei Wurzeln?**

Ja, wir und viele andere Schausteller, Chilbi-betreiber und Zirkusleute sind eng mit der Kir-

che verbunden. Schliesslich stammt das Wort «Chilbi» vom Volksfest Kirchweih ab.

**Nehmen Ihre Mitarbeiter häufig das Angebot der Zirkusseelsorger Adrian Bolzern und Katharina Hoby in Anspruch?**

Wir alle schätzen die Besuche und Gespräche mit unseren Seelsorgern. Da wir an den Wochenenden nie zu Hause sind, sind die Gottesdienste auf den Chilbi- und Jahrmarktplätzen sehr wertvoll.

**Mit welchen Anliegen gelangen Sie oder Ihre Mitarbeiter an die Seelsorger?**

Mit allen Freuden und Leiden die uns bewegen und beschäftigen.

**Sind Schausteller, Marktbetreiber oder Zirkusmenschen Ihrer Ansicht nach besonders (aber)gläubig? Wenn ja: Wie erklären Sie sich dies?**

Unsere reisende Gemeinde ist in einem normalen Rahmen gläubig. Wir haben aber ein paar Rituale, die man durchaus als Aberglaube bezeichnen kann. So werden beispielsweise am Tag einer Segnung Münzen in das Kassa-Häuschen geworfen. Das Geld soll Glück bringen und für finanziellen Erfolg sorgen. Im Weite-



ren muss bei einem neuen Fahrgeschäft die erste Person, die ein Ticket löst, dieses bezahlen – Freikarten gibt es danach. Auch der soziale Gedanke kommt bei uns Schaustellern nicht zu kurz: So dürfen bei uns und den meisten anderen Kollegen Menschen mit einer Behinderung gratis fahren.

**Sie sind seit 2007 Präsidentin des Trägervereins Pfarramt für Chilbi-, Markthändler- und Zirkus-Seelsorge. Was ist die Hauptaufgabe des Vereins?**

Wir unterstützen unsere Pfarrperson, die von uns Vereinsmitgliedern in einem 20 bis 25 Prozentpensum angestellt ist. Wir erhalten von der Landeskirche einen Jahresbeitrag an unsere Kosten, sind aber sehr stark auf Mitglieder-, Gönner- und Spenderbeiträge angewiesen.

(rm)

## Von der «Kirchweih» zur «Chilbi»

Die Kirchweih bzw. das Kirchweihfest wird in Deutschland meist mit regionalen Bezeichnungen wie Kirmes, Kerb oder Kilbi bezeichnet. In der Schweiz wurde über die Zeit aus dem Kirchtag die Kilbi oder Chilbi. Die Kirchweih wird seit dem Mittelalter als Fest anlässlich der jährlichen Wiederkehr des Tages der Weihe einer Kirche gefeiert.